

Kapitel 1

Ich schob mich vom Esszimmer her durch die Schwingtür und platzte damit heraus, noch bevor ich richtig in der Küche war. »Lillian, ich muss dich etwas fragen, und ich will eine ernsthafte Antwort. Was um alles in der Welt ist in Sam Murdoch gefahren?«

Lillian wandte sich von der Spüle ab und sah mich mit zusammengekniffenen Augen an. »In Mr Sam ist rein gar nichts gefahren. Und ich glaube, Miss Julia, Sie sollten nicht auf ihm rumhacken.«

»Also, wenn du mich fragst, benimmt er sich entschieden merkwürdig.«

Lillian wandte sich wieder der Spüle zu und brummelte vor sich hin, dass aber niemand jemanden gefragt hätte. Sie war groß darin, vor sich hin zu brummeln, wenn sie ganz anderer Meinung als jemand anderer war, vor allem, wenn es sich bei der anderen um mich handelte. Mir machte das jedoch nichts aus, da ich meinem Unmut bisweilen auf die gleiche Weise Luft machte. Lillian kümmerte sich nun schon so lange um mein Haus, um meine Mahlzeiten und um mich, dass wir immer ziemlich genau wussten, was die andere gerade dachte, ob wir es nun aussprachen oder nicht. Und ich wusste, dass sie nichts auf Sam kommen ließ, weshalb ich von meiner Sorge, was ihn betraf, bisher geschwiegen hatte.

»Lillian«, sagte ich, »würdest du dich bitte hinsetzen und mich mithelfen lassen?«

»Wenn Sie diese grünen Bohnen heute Abend essen wollen, dann überlassen Sie es besser mir, sie abzuziehen.«

»Um Himmels willen, im Sitzen ist das doch viel einfacher. Bring sie her, und lass dir von mir helfen.«

»Vielleicht sollte ich erst einmal fragen, was mit dir eigentlich los ist«, hakte ich nach, während sie die Bohnen – die in der Plastiktüte und die bereits abgezogenen in der Schale – an den Tisch brachte. »Wahrhaftig, Lillian, du warst in letzter Zeit nicht mehr wiederzuerkennen, genau wie Sam.«

»Ich weiß nichts über Mr Sam«, sagte sie und machte sich mit übertriebenem Eifer daran, die Morgenzeitung auf dem Tisch auszubreiten. »Soweit ich das beurteilen kann, benimmt er sich wie immer.«

»Nein, das tut er nicht. Du weißt ja nur die Hälfte von dem, was passiert ist.« Ich nahm mir eine Hand voll Bohnen und ließ die Fäden, die

ich abzog, auf die Zeitung fallen. »Zum einen hat er mir Blumen geschickt. Nun, die hast du ja gesehen. Das ganze Haus steht voll davon.«

»Das macht er bloß, weil er weiß, dass sie einsam sind, wo doch Miss Hazel Marie und Little Lloyd jetzt bei Mr Pickens wohnen. Er weiß, dass Sie die beiden vermissen, und er versucht, Sie aufzumuntern.«

»Das ist vermutlich wahr.« Ich nickte zustimmend. »Aber *ein* Blumenstrauß und *eine* Topfpflanze wären zu diesem Zweck mehr als reichlich gewesen.« Ich warf die fertigen Bohnen in die Schale und griff mir die nächsten. »Sobald ein Strauß zu verwelken beginnt, kommen zwei neue. Und die Karten, Lillian, du hast diese Karten nicht gelesen.«

»Nein, weil Sie es mir nicht erlaubt haben.«

»Und das werde ich auch nicht tun. Ich werde sie auch sonst niemandem zeigen. Sie sind nämlich peinlich. Sehr peinlich sogar.«

Lillian warf mir einen Blick zu und lachte ihr altes Lachen, dass ihr Goldzahn nur so blitzte. Mir fiel auf, dass sie herzlich wenig gelacht hatte, seit Hazel Marie und Little Lloyd mit Sack und Pack bei Mr J.D. Pickens eingezogen waren. Nur um festzustellen, ob es funktionieren würde, hatte Hazel Marie gesagt. Mr Pickens war dieser Privatdetektiv, den ich einmal engagiert hatte und der im Begriff stand, Hazel Maries Herz zu erobern. Niemand hatte bisher ein Wort darüber verloren, die Situation zu legalisieren. Niemand außer mir, und ich hatte eine Menge zu dem Thema zu sagen gehabt. Wahrhaftig, ich werde nie wieder einen gutaussehenden Mann mit einer Schwäche für Frauen und einer Abneigung gegen die Ehe engagieren.

»Was steht denn auf diesen Karten drauf?«, fragte Lillian. Sie stand auf und drehte die Herdplatte unter dem Topf mit